

Studientext

Die Portion über den Tod Saras erzählt vor allem von einem Kaufvertrag und von einer Brautwerbung. Steve Okunola zeigt, warum Abraham den vollen Preis für ein Grab zahlt, obwohl ihm das ganze Land verheißen ist — und warum Rebekka sich nicht durch ein Bekenntnis qualifiziert, sondern durch ihr Tun am Brunnen.

Die Portion heißt Leben Saras und beginnt mit ihrem Tod. Sara wird 127 Jahre alt, und sie ist die einzige Frau der Bibel, deren Lebensalter überhaupt genannt wird. Das ist ein Hinweis darauf, wie besonders diese Frau ist. Petrus stellt sie als Vorbild hin: **Wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet** (1. Petrus 3,6). Sie ist die Frau des Bundespartners und damit die Mutter der Gläubigen, wie Abraham der Vater der Gläubigen ist. Steve Okunola erwähnt eine Deutung, die er vor Jahren gelesen hat: dass Sara das Physische, das Fleischliche an Israel darstelle und ihr Absterben darauf hinweise, dass es nicht auf die physische Linie ankommt, sondern auf das Geistige, auf das wir warten. Er hält das für eine interessante Blickweise, sagt aber ausdrücklich, dass er sie beim Lesen in diesem Jahr so nicht wiedererkennen konnte; ihm liegt näher, dass hier der Höhepunkt eines Lebens vorgehalten wird.

Damit steht am Anfang die Frage, was Glaube überhaupt ist. **Abraham war nicht dafür bekannt, viel aus einer Schrift zu zitieren, die es zu seiner Zeit noch gar nicht gab; sein Verhalten und sein Wesen gaben Aufschluss über seinen Charakter, und dieser Charakter zeigte, dass er Gott kennt — das ist der Glaube, den die Bibel meint.** Es ist ja nicht so, dass Abraham damals auf eine bestimmte Weise glaubte und Menschen viertausend Jahre später auf eine ganz andere. Wie Abraham glaubte, so glaubt man. Paulus schreibt: **Wenn ihr aber des Messias seid, so seid ihr Abrahams Same und nach Verheißung Erben** (Galater 3,29). Wer dazugehört, ist Same Abrahams — und das heißt, dass er den Samen Abrahams auch wirklich darstellt, mit einem Glauben wie der Vater Abraham. Nicht die Betrachtung über die Bibel, nicht der Bibelkreis, nicht die gefundene Gemeinde und nicht das Halleluja in jedem Gebet sind das Kennzeichen, sondern die Führung des Lebens.

Genau daran führt Kapitel 23 vor. Sara stirbt in Hebron im Land Kanaan, in dem Land also, das Abraham eines Tages erben wird. Er hätte den Hethitern die Verheißung unter die Nase binden können: Das gehört ohnehin meinem Samen, ihr seid hier nur vorübergehend. So mancher von uns hätte vielleicht genau dieses Auftreten gehabt. Abraham sagt stattdessen: **Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei euch** (1. Mose 23,4). Fremdling und Beisasse — das ist die Position, in der auch wir hier auf dieser Erde stehen: Alles, was Gott geschaffen hat, soll den Kindern Abrahams eines Tages gehören, aber jetzt sind wir Gäste, und das verpflichtet zu einer bestimmten Lebensführung. Die Kinder Het antworten großzügig: **Höre uns, mein Herr! Du bist ein Fürst Gottes unter uns; begrabe deine Tote in dem auserlesensten unserer Gräber** (1. Mose 23,6). Sie bieten es umsonst an, und Steve Okunola hält es für möglich, dass einige das aufrichtig meinten. Nur wäre es damit eben geliehen, überlassen, geschenkt — und die Nachkommenschaft hätte keinen wirklichen Anspruch daran gehabt.

Wie stark ein Umsonst-Angebot wirken kann, erzählt er aus eigener Anschauung. In Afrika war er einmal in einem großen Bus in der Hauptstadt unterwegs, als ein Mann aufstand, um seine Ware zu verkaufen. Das ist dort gang und gäbe, und niemand hört mehr richtig hin. Am Ende seiner Verkaufsrede aber bot der Mann an, jedem Interessierten die Ware einfach mitzugeben; das Geld bekomme er beim nächsten Mal. Plötzlich wurden alle hellhörig und fragten nach, wie das denn gehen solle. Man sehe sich ja morgen wieder im Bus, sagte er, dann könne man zahlen. Einer lachte und versuchte es, und der Mann gab die Ware tatsächlich heraus. In einer solchen Großstadt sieht

man einander nie wieder — und trotzdem war es dem Käufer nicht angenehm, die Ware einfach so zu nehmen, und er bezahlte. Danach kaufte auf einmal der halbe Bus.

Abraham besteht darauf, nichts umsonst zu bekommen. Er will Feld und Höhle Machpela als Erbbegräbnis kaufen, und er will es amtlich. Der Text betont mehrfach, wie öffentlich das geschieht: vor den Ohren der Kinder Het, vor den Augen der Söhne des Volkes, vor allen, die zum Tor der Stadt eingingen. Das Tor der Stadt war die Ratsstelle: Dort saßen die Ältesten, dort wurde gerichtet, dorthin wurden Fälle gebracht — eine Art Regierungszentrum im Kleinen; auch Lot saß im Tor von Sodom. Efron bietet zunächst an, Feld und Höhle zu schenken, und nennt dann doch den Preis: *Ein Land von vierhundert Schekel Silber, was ist das zwischen mir und dir?* (1. Mose 23,15). Vierhundert Schekel Silber sind ein stolzer Preis, kulturell verpackt in eine höfliche Formel. Und Abraham hört, und er versteht: Das ist der Preis, den der Mann haben möchte. Er verhandelt nicht. Er wägt das Silber dar. **Abraham kauft das Land, das ihm längst verheißten ist, ganz legal und zahlt den vollen Preis, statt sich auf die Verheißung zu berufen.** So werden Feld, Höhle und alle Bäume innerhalb der Grenzen ringsum dem Abraham als Besitz bestätigt (1. Mose 23,17-18); das hebräische Wort dahinter bedeutet wörtlich, dass sich das Feld erhob, dass es aufstand zum Besitz Abrahams. Steve Okunola findet diese Wendung bemerkenswert, sagt aber offen, dass ihm dazu keine große Deutung eingefallen ist.

Dass Abraham nicht handelt, hat ihn bewegt. Er ist gelernter Kaufmann, hat viele Jahre im Verkauf gearbeitet und verhandelt gern, am liebsten so, dass beide Seiten gewinnen. Und dann denkt er an diese Stelle und wünscht sich Weisheit, damit er beim Bestellen seiner Angelegenheiten und beim Nachgehen seiner Geschäfte ein Zeugnis ist. Denn hier wird es unbequem: Er hat Menschen, die sich Christen nennen, Verträge mal eben so machen sehen, unter der Hand, ohne es offiziell zu machen. **Wer nicht imstande ist, Verträge auszuhandeln, aufzusetzen und dann auch einzuhalten, hat nicht den Glauben von Vater Abraham, so viel er auch über die Bibel redet.** Wenn du etwas unterschrieben und dich verpflichtet hast, dann liegt es an dir, es einzuhalten, soweit es in deiner Macht steht. Manche sind ganz verdutzt, wenn man sie darauf anspricht.

Der Umgang mit den Autoritäten ist überhaupt der Kernpunkt dieses Kapitels. Abraham steht auf und verneigt sich vor den Leuten des Landes. Das Neue Testament sagt dasselbe: Nach Römer 13 und Titus 3 sollen wir der Obrigkeit mit Respekt begegnen, denn sie ist von Gott eingesetzt, um die Angelegenheiten des Landes zu regeln, und wir sollen für sie beten, damit die Führenden die Weisheit haben, es so zu machen, wie Gott es möchte. Dass Abraham dabei nichts von seinem Anspruch aufgibt, zeigt die Verheißung, die kurz zuvor ergangen war: *Dein Same wird das Tor seiner Feinde besitzen* (1. Mose 22,17). Wer so glaubt wie Abraham, wird das Böse überwinden und überdauern und eines Tages herrschen. In vielen Gegenden dieses Planeten ist die Regierung Gottes gerade nicht am Wirken; das wird eines Tages wiederhergestellt. Bis dahin sind wir Fremdlinge und sollen ein Leben führen, in dem wir uns gegenüber der Obrigkeit so verhalten wie Vater Abraham.

Nebenbei räumt Steve Okunola mit einer verbreiteten Vorstellung auf. Abraham war reich, schwer an Silber und Gold (1. Mose 13,2). Es gibt unter Christen die Idee, man müsse bettelarm sein und dürfe Reichtum überhaupt nicht annehmen. Das ist Unsinn: Wenn du gut wirtschaftest und Gott bei dir ist und er dich segnen will, dann ist das so, und daran ist nichts Schlechtes. Der Unterschied liegt woanders. Die Linie Kains war von Gott abgeschnitten und hatte auf diesem Planeten keine andere Hoffnung, als es hier zu etwas zu bringen; also wurde viel gewirtschaftet, und das wurde ihr Gott. Den äußerlichen Schein hatten sie, bis hin zu Namen, die auf El enden — aber sie waren abgeschnitten, weil sie Gott nicht untergeordnet waren. Und Abraham war zwar reich, besaß aber gerade keine Ländereien und beherrschte kein Land; das Einzige, was er je an Grund und Boden erwarb, war ein Grab. **Das Einzige, was Abraham an Land kaufte, war eine Grabstätte — sein Erbe erwartete er nicht von diesem Leben, sondern von dem, was noch kommt.**

Beim Namen Efron ist Steve Okunola vorsichtig und sagt selbst, er wolle nicht zu viel in den Text hineindeuten. Die Wurzel des Namens hängt mit dem Wort für Staub zusammen. Genau dieses

Wort hatte Abraham über sich selbst gebraucht, als er vor der Zerstörung Sodoms mit Gott sprach: *Siehe doch, ich habe mich unterwunden, zu dem Herrn zu reden, und ich bin Staub und Asche* (1. Mose 18,27). Staub und Asche heißt dort: Ich bin unbedeutend. Seine Überlegung ist nun, ob der Name des Fürsten anzeigt, dass dieser Mann in der Tragweite des Ganzen unbedeutend ist. Der Hethiter hat ja keine Verbindung zu Gott, er kennt den Bundesnamen nicht und betet ihn nicht an. Und doch — das ist der Punkt — behandelt Abraham ihn nicht von oben herab, sagt ihm nicht, er sei ja bloß ein Heide, sondern geht ausgesprochen respektvoll mit ihm um.

Die Höhle Machpela wurde für die Familie später bedeutend: Dort wurden Sara und Abraham, Isaak und Rebekka, Lea und schließlich Jakob begraben (1. Mose 49,31; 50,13). Steve Okunola merkt an, dass der Ort heute nicht in israelischem Besitz sei; tatsächlich steht über der Höhle in Hebron heute ein Bauwerk, das geteilt genutzt wird — ein größerer Teil als Ibrahimi-Moschee unter Verwaltung des muslimischen Waqf, ein kleinerer als Synagoge.

In Kapitel 24 wird eine Frau für den Sohn geholt, und schon der Umfang fällt auf. Man hätte es in zwei, höchstens drei Sätzen erzählen können: Der Hausknecht wurde ausgesandt, ging in ein fernes Land, fand dort eine Frau, sie willigte ein, und sie wurde die Frau Isaaks. Stattdessen wird ein ganzes Kapitel dafür verwendet, mit Gesprächen, Geschenken, Kamelen, Wasser und Brunnen. Steve Okunola ist überzeugt, dass das einen Grund hat und der Text uns mehr erzählen will als bloß den Vorgang. Das Haus Abraham stellte zu diesem Zeitpunkt das Glaubenszentrum der Welt dar, und dazu gehörte auch der Knecht, denn nach 1. Mose 17 sollte alles Männliche im Haus beschnitten werden, ob im Haus geboren oder mit Geld erkauft. Schon hier ist also die Grundlage gelegt, dass es nicht allein um den physischen Samen geht.

Der Knecht wird in Kapitel 24 nicht mehr beim Namen genannt, aber man geht stark davon aus, dass Elieser gemeint ist, der Älteste des Hauses, der alles verwaltete und der in 1. Mose 15,2 als möglicher Erbe erwähnt wird, bevor Gott widerspricht. Sein Name bedeutet so viel wie: Mein Gott ist meine Hilfe, Gott ist mein Beistand. Genau darin sieht Steve Okunola ein Vorbild. Jeschua kündigt im Johannesevangelium an: *Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben* (Johannes 14,16), und dieser Beistand unterweist in der Wahrheit. Schon in der Schöpfungsgeschichte heißt es, dass *der Geist Gottes über den Wassern schwebte* (1. Mose 1,2), und Wasser ist in der Prophetie ein Sinnbild für Völker und Nationen. **Der Geist Gottes zieht aus wie Elieser, um zu sehen, wer ein Herz für ihn hat und bereit ist, in den Bund einzugehen — und das heißt, in das Haus Abraham eingebracht zu werden.**

Isaak ist in diesem Bild der Sohn der Verheißung und damit ein Typus, dessen Gegenbild der Messias ist; Rebekka ist die Braut, die aus einem fernen Land geholt wird. Der Schwur, den Abraham dem Knecht abnimmt, ist entsprechend eindringlich: Er soll die Hand unter die Hüfte legen (1. Mose 24,2), also an den Bereich, aus dem die Nachkommen hervorgehen und der das Zeichen der Beschneidung trägt; im Buch der Richter wird ebenso von den Söhnen geredet, die aus seiner Hüfte kamen. Und dann kommt eine scharfe Warnung. Keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter, in deren Mitte Abraham wohnt — und wenn die Frau nicht folgen will, dann auf keinen Fall den Sohn dorthin zurückbringen: *Hüte dich, dass du meinen Sohn nicht dorthin zurückbringst!* (1. Mose 24,6). Hüte dich ist ein Imperativ, und es ist dasselbe Wort, mit dem Adam den Garten bewahren und bewachen sollte. Es heißt: Bewache dich davor, sei auf deinem Posten. Zugleich gilt aber: Zwang gibt es nicht. Man kann anbieten, Geschenke bringen, reden, sich zeigen — wenn sie nicht will, kann man nichts machen. So ist es auch mit den Gläubigen: Es wird niemand gezwungen, sondern wer kommen möchte, kommt.

Wo aber ist Abrahams Verwandtschaft? Dort, wo er selbst herkam: in Ur in Chaldäa und in Haran, in der Gegend, die wir Babylon nennen. Wenn das Ganze ein Vorbild ist, dann heißt das nicht, dass es in Babylon besser wäre. Es heißt: Die Braut ist inmitten von Babylon, aber sie ist im Herzen nicht babylonisch, und sie muss ganz herauskommen. Bei Lot hatten wir das Gegenbild eines Menschen, der noch irgendwo verfangen war. Und genau hier wird Steve Okunola persönlich: Sein Glaube an Jeschua sei schon längst nicht mehr der, dass die Gemeinde dort ist, wo ein schönes

Gebäude steht, schöne Lieder gesungen werden, in jedes Gebet ein Halleluja eingebaut wird und wo er sich wohlfühlt. Heute sagt er, dass die Menschen, die eine Wiedergeburt spüren und eine Verbindung zum Messias haben, die Gemeinde ausmachen. Wenn diese sich dann noch irgendwo treffen und Gott schöne Lieder singen, ist das schön — aber in erster Instanz geht es um ein Wesen, um eine Haltung und um einen praktisch gelebten Glauben.

Und genau das lebte Rebekka mitten in Babylon vor. Der Knecht nimmt Zehn Kamele mit, und das Wort Kamel fällt in dieser Geschichte auffällig oft: Er stand mit den Kamelen, er ließ die Kamele lagern, er nahm die Kamele. Die Wurzel Gamal bedeutet nicht nur das Tier; sie trägt auch die Bedeutung entwöhnen — so wird sie beim Festmahl gebraucht, als Isaak entwöhnt wurde — und ebenso, jemandem Gutes zu erweisen und zu vergelten. Aus den Kommentaren hat Steve Okunola das Verständnis übernommen, dass die zehn Kamele für die zehn Gebote stehen. Der Knecht bittet nun um ein Zeichen an der Wasserquelle, dort, wo ohnehin jedes Mädchen der Stadt hinkommt, um Wasser für das Haus zu holen: Die Richtige soll ihm zu trinken geben und von sich aus sagen: **Trinke, und auch deine Kamele will ich tränken** (1. Mose 24,14). Das ist das Merkmal. Eine Frau, die schon zum Brunnen unterwegs ist, und die eine besondere Einstellung zu Gottes Geboten hat.

Der Brunnen selbst ist nicht zufällig gewählt. Auch die Samariterin traf Jeschua an einem Brunnen, und im Gespräch ging es scheinbar um Wasser, in Wahrheit aber um das, was Jeschua Lebendiges Wasser nennt: **Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit** (Johannes 4,14). Von dem anderen Wasser musst du immer wieder holen kommen. So sind die Menschen auf diesem Planeten unterwegs und suchen, was geistig satt macht; sie füllen sich mit Dingen, die heute Spaß machen und morgen durch etwas Neues ersetzt werden müssen. Was Jeschua gibt, ist ein Seelenfriede, der in die Ewigkeit reicht.

Rebekka bestand die Probe nicht mit einem Satz, sondern mit Arbeit. Zehn Wüstentiere zu tränken heißt, sehr viel Wasser aus dem Brunnen zu holen, ohne Pumpe, ohne Maschine; das ist eine enorme Schufterei, und sie bietet sie einem völlig Fremden von sich aus an. Dazu kommt, dass sie ihn höflich behandelt und dann noch Futter und Nachtlager im Haus anbietet. Der Knecht steht staunend daneben, weil kaum ausgesprochen war, was er gedacht hatte. **Rebekka qualifiziert sich nicht durch ein Bekenntnis, sondern durch ihr Tun; ein praktisch gelebtes Leben ist das einzige Indiz dafür, dass jemand wahrlich im Glauben steht.** Sie hätte viel bekennen können — der Knecht wartet aber ab, bis das Tun sichtbar geworden ist.

Daraus macht Steve Okunola eine Reihe unbequemer Fragen an uns. Sind wir bereit, auf den Geist zu hören? Sind wir auf der Suche nach dem lebendigen Wasser? Haben wir die toten Werke wirklich hinter uns gelassen — oder meinen wir, wir hielten die Tora, weil wir penibel auf die Ernährung achten, auf den Schabbat, auf die Stoffe, auf die Kopfbedeckung und darauf, dass wir zum Laubhüttenfest fahren? Ist das der Glaube, oder braucht es einen Wesenszug, den man auf der Arbeit an einem Menschen sieht? Er erzählt von einer eigenen Verhandlung, bei der der Gegenseite offenbar vorher gesagt worden war, bei ihm brauche man bestimmte Dinge gar nicht erst zu versuchen, so lasse er sich nicht darauf ein. Er wusste das nicht, und es kam genau so. Darüber hat er sich gefreut und ist zugleich ehrfürchtig geworden: Was für ein Zeugnis wäre es gewesen, wenn er dieses eine Mal gesagt hätte, in diesem Fall mache er es eben doch. Vielleicht, sagt er, erreichen wir gar nicht, dass wir alle Menschen ins Haus Abraham hineinziehen; unsere erste Aufgabe ist es, lauter zu sein, gerade da, wo wir jeden Tag sind — auf der Arbeit, unterwegs, beim Besorgen. Dort müsste man erkennen können, wie aufrichtig jemand ist und wie er seine Sachen bestellt, sodass man sagt: Ich glaube vielleicht nicht an den Gott, an den er glaubt, aber wir können nichts gegen ihn sagen.

Dann geht es nach Hause, und die Familie will Rebekka noch zehn Tage dabethalten. Der Knecht drängt zum Aufbruch, und daraus zieht Steve Okunola eine klare Lektion: Sobald Klarheit da ist, was Gott möchte, liegt es an uns, es sofort umzusetzen und nicht in die Länge zu ziehen. Rebekka bekommt Geschenke, so wie die Gläubigen einst reichlich beschenkt und belohnt werden, und sie

willigt aus Glauben ein, das Vaterhaus zu verlassen — genau wie Abraham selbst sich aus Vertrauen auf den Weg gemacht hatte. Dadurch bekommt sie ein weit größeres Erbe und einen weit größeren Zuspruch, als wenn sie zu Hause geblieben wäre. **Die Braut lebte inmitten von Babylon, war aber im Herzen nicht babylonisch, und als die Sache klar war, brach sie sofort auf.**

Am Ziel kommt Isaak ihr entgegen, und der Text sagt, woher: vom Brunnen Beer-Lachai-Roi (1. Mose 24,62), jenem Ort, an dem Hagar dem lebendigen Gott begegnet war, der sie sah (1. Mose 16,13-14). Steve Okunola findet das interessant, kann aber, wie er sagt, nichts Bestimmtes damit verbinden; er erinnert nur daran, dass Hagar dort aufgefordert wurde, zurückzukehren und sich unterzuordnen, dass sie später aber doch aus dem Haus Abrahams weggetrieben wurde. Isaak war **ausgegangen, um auf dem Felde zu sinnen beim Anbruch des Abends** (1. Mose 24,63); das Sinnen auf dem Feld gibt ein hebräisches Wort wieder, dessen Bedeutung unklar ist und das meist mit meditieren oder nachdenken übersetzt wird. Er hebt seine Augen auf und sieht — Kamele kommen. Der Sohn der Verheißung hält sehnsüchtig Ausschau nach der Braut. Und dann führt er Rebekka in das Zelt seiner Mutter Sara (1. Mose 24,67): Die Linie geht weiter, und sinnbildlich tritt sie an Saras Stelle als Mutter Israels.

Kapitel 25 fügt hinzu, dass Abraham nach Saras Tod noch Ketura nahm und weitere Söhne bekam. Ob es diese Verbindung schon zu Saras Lebzeiten gab, ist nach Steve Okunola nicht der Punkt; der Text bringt es an dieser Stelle als Weiterführung. Entscheidend ist etwas anderes: **Und Abraham gab dem Isaak alles, was er hatte** (1. Mose 25,5). Den Söhnen der Nebenfrauen dagegen gab er Geschenke und ließ sie, während er noch lebte, von seinem Sohn Isaak weg nach Osten ziehen — und Osten ist in diesem Buch immer wieder die Richtung weg vom Haus des Bundes. Aus dieser Linie kommt unter anderem Midian, später ein Feind Israels. **Alle, die eine physische Verbindung zu Abraham hatten, wurden weggeschickt; nur der Sohn der Verheißung erbte alles.** Und Steve Okunola überträgt das sofort: Physische Verbindung heißt nicht nur, als Israeli geboren zu sein. Es heißt auch, zu einer Gemeinde zu gehören, zu einer Gruppierung, zu einer Richtung; gewisse Dinge zu tun, gewisse Dinge zu beteuern, ein gewisses Bekenntnis zu haben. Auch solche Menschen bekommen Geschenke: Sie leben auf dieser Erde, genießen Vorzüge, erforschen Dinge — aber sie erben nicht mit Isaak.

Wenn man den Aufbau dieser Kapitel überblickt, sieht man, wie wenige es überhaupt geschafft haben, beim Haus Abraham zu bleiben. Manche waren im Haus geboren, manche gekauft, manche über eine Nebenfrau verbunden, manche wie Lot mitgezogen; es gab viele Facetten der Zugehörigkeit, und keine hat sich als gültig erwiesen. Am Ende kommt es auf eine innere Beziehung zum Schöpfer durch Jeschua an. Abraham selbst stirbt mit 175 Jahren: **Und Abraham verschied und starb in gutem Alter, alt und der Tage satt, und wurde versammelt zu seinen Völkern** (1. Mose 25,8); Isaak und Ismael begraben ihn gemeinsam in Machpela. Auch über Ismael, der 137 Jahre alt wird, steht dieselbe Wendung Versammelt zu seinen Völkern. Steve Okunola unterscheidet hier und kennzeichnet es als seine Sicht: Es gebe eine Trennung zwischen der Linie, die zur Verheißung gehört, und den Völkern, die mit ihr nichts zu tun hatten; das Weitere werde am letzten Tag entschieden.

In der nächsten Portion, Toldot, geht es ab 1. Mose 25,19 weiter mit den zwei Nationen, die in Rebekkas Leib streiten: Esau und Jakob.

Glossar

- **Mutter der Gläubigen**

Bezeichnung für Sara: Petrus nennt die Gläubigen ihre Kinder, wenn sie Gutes tun und sich nicht schrecken lassen (1. Petrus 3,6).

- **Same Abrahams**

Nach Galater 3,29 alle, die zum Messias gehören; sie sind Erben der Verheißung, weil sie glauben wie Abraham glaubte.

- **Fremdling und Beisasse**

Abrahams Selbstbezeichnung vor den Hethitern (1. Mose 23,4): Er lebt ohne Landbesitz im Land, das ihm verheißen ist.

- **Kinder Het**

Die Hethiter, unter denen Abraham in der Gegend von Hebron wohnt und mit denen er den Kaufvertrag schließt.

- **Machpela**

Höhle auf dem Feld Efrons bei Hebron, die Abraham als Erbbegräbnis kauft; dort werden Sara, Abraham, Isaak, Rebekka, Lea und Jakob begraben.

- **Tor der Stadt**

Ratsplatz einer antiken Stadt: Dort sitzen die Ältesten, dort wird gerichtet und dort werden Verträge rechtsgültig und öffentlich geschlossen.

- **Efron**

Hethitischer Grundbesitzer, von dem Abraham Feld und Höhle kauft; die Wurzel seines Namens hängt mit dem Wort für Staub zusammen.

- **Staub und Asche**

Abrahams Selbsteinschätzung, als er vor der Zerstörung Sodoms mit Gott redet (1. Mose 18,27) — Ausdruck der eigenen Unbedeutendheit.

- **Vierhundert Schekel Silber**

Der von Efron genannte, stattliche Preis für Feld und Höhle; Abraham handelt nicht, sondern wägt das Silber sofort dar (1. Mose 23,15-16).

- **Obrigkeit**

Die von Gott zur Ordnung der Angelegenheiten eingesetzte staatliche Autorität, der Gläubige nach Römer 13 und Titus 3 mit Respekt begegnen und für die sie beten sollen.

- **Linie Kains**

Nachkommenschaft, die von Gott abgeschnitten ist und ihre Hoffnung ganz auf Wirtschaft und Besitz setzt, bei äußerlichem frommem Schein.

- **Sohn der Verheißung**

Isaak, der Erbe des Bundes; nach Steve Okunola ein Vorausbild auf den Messias, dem eine Braut zugeführt wird.

- **Elieser**

Der älteste Knecht Abrahams aus Damaskus (1. Mose 15,2); sein Name bedeutet, dass Gott seine Hilfe und sein Beistand ist.

- **Beistand**

Bezeichnung Jeschuas für den Heiligen Geist, den der Vater sendet und der in die ganze Wahrheit unterweist (Johannes 14,16.26).

- **Hand unter die Hüfte**

Form des Schwurs in 1. Mose 24,2: Die Hand wird an den Bereich gelegt, aus dem die Nachkommen hervorgehen und der das Bundeszeichen der Beschneidung trägt.

- **Hüte dich**
Nachdrückliche Befehlsform in 1. Mose 24,6; dasselbe hebräische Wort steht für das Bewahren und Bewachen des Gartens Eden (1. Mose 2,15).
- **Zehn Kamele**
Die Tiere, die Elieser mitnimmt und die Rebekka trinkt; Steve Okunola sieht in ihnen ein Bild für die zehn Gebote.
- **Gamal**
Hebräische Wurzel des Wortes Kamel; sie trägt auch die Bedeutung entwöhnen sowie jemandem Gutes erweisen und vergelten.
- **Lebendiges Wasser**
Bild Jeschus für das, was den Menschen bleibend sättigt, im Unterschied zum Wasser, nach dem man immer wieder zurückkehren muss (Johannes 4,13-14).
- **Babylon**
Die Gegend um Ur in Chaldäa und Haran, aus der Abrahams Verwandtschaft stammt; in der Prophetie zugleich das System, aus dem heraus die Gläubigen gerufen werden.
- **Braut**
Rebekka als Vorausbild der Gläubigen aus den Nationen, die der Geist Gottes zum Sohn der Verheißung führt.
- **Beer-Lachai-Roi**
Brunnen, an dem Hagar dem lebendigen Gott begegnete, der sie sah (1. Mose 16,13-14); von dort kommt Isaak, als er Rebekka begegnet.
- **Sinnen auf dem Feld**
Unklare hebräische Wendung in 1. Mose 24,63; meist mit nachdenken, sinnen oder beten wiedergegeben.
- **Ketura**
Frau, die Abraham nach Saras Tod nimmt und die ihm weitere Söhne gebiert (1. Mose 25,1-4).
- **Osten**
Richtung, in die Abraham die Söhne der Nebenfrauen wegschickt (1. Mose 25,6) — in der Tora wiederholt die Richtung weg vom Haus des Bundes.
- **Versammelt zu seinen Völkern**
Wendung für das Sterben der Patriarchen (1. Mose 25,8.17); sie wird sowohl über Abraham als auch über Ismael gebraucht.

Kernaussagen

1. Abraham war nicht dafür bekannt, aus einer Schrift zu zitieren, die es damals noch gar nicht gab — sein Wesen und sein Verhalten zeigten, dass er Gott kennt, und genau das meint die Bibel mit Glaube.
2. Abraham kauft das ihm längst verheißene Land ganz legal und zahlt den vollen Preis, statt sich auf die Verheißung zu berufen; echter Glaube geht mit dem Hier und Jetzt sauber um.
3. Wer Verträge nicht aushandeln, aufsetzen und einhalten kann, hat nicht den Glauben Abrahams, so viel er auch von der Bibel redet.
4. Das Einzige, was Abraham je an Land erwarb, war eine Grabstätte — sein Erbe erwartete er nicht von diesem Leben.
5. Der Geist Gottes zieht aus wie Elieser, um aus den Nationen die Braut für den Sohn der Verheißung zu holen; gezwungen wird dabei niemand.
6. Rebekka qualifiziert sich nicht durch ein Bekenntnis, sondern durch ihr Tun am Brunnen — ein praktisch gelebtes Leben ist das einzige Indiz dafür, dass jemand wahrlich im Glauben steht.
7. Die Braut lebte mitten in Babylon, war aber im Herzen nicht babylonisch, und als Klarheit da war, brach sie sofort auf.
8. Alle übrigen Söhne bekamen Geschenke und wurden weggeschickt, nur der Sohn der Verheißung erbte alles; Zugehörigkeit durch Abstammung, Gruppe oder Bekenntnis zählt am Ende nicht, sondern die innere Verbindung zum Schöpfer.

EBENE 1 · VERSTÄNDNIS

1. Was ist an der Todesnachricht Saras besonders, und wie beschreibt das Neue Testament sie?

2. Warum kauft Abraham eine Grabstätte in einem Land, das ihm ohnehin verheißen ist?

3. Woran ist im Text zu erkennen, dass es sich um einen förmlichen, öffentlichen Vertrag handelt?

4. Wie geht Abraham mit den Hethitern und ihrer Obrigkeit um, und was leitet Steve Okunola daraus ab?

5. Welche Rolle spielt Elieser in Steve Okunolas Auslegung von Kapitel 24?

6. Woran erkennt der Knecht die richtige Frau, und was sieht Steve Okunola in den zehn Kamelen?

7. Warum ist es wichtig, dass die Frau aus Mesopotamien geholt wird und Isaak keinesfalls dorthin zurückkehren darf?

8. Was geschieht am Ende mit den übrigen Söhnen Abrahams, und welche Lehre zieht Steve Okunola daraus?

EBENE 2 · BIBELSTELLEN

Lies 1. Petrus 3,1-6: Unter welcher Bedingung nennt Petrus seine Leser Kinder Saras?

Lies 1. Mose 23,3-18: Zähle nach, wie oft der Text betont, dass alles öffentlich geschieht.

Lies 1. Mose 15,2-4: Wer ist Elieser, und was hatte Abraham über ihn gesagt?

Lies Johannes 4,7-15: Was sagt Jeschua der Frau am Brunnen über das Wasser?

Lies 1. Mose 25,5-11: Was erbt Isaak, was bekommen die anderen Söhne, und wo wird Abraham begraben?

EBENE 3 · VERTIEFUNG

Wo machst du Dinge unter der Hand, die eigentlich schriftlich, sauber und nachprüfbar gehörten?

Wo bist du wie Rebekka noch mitten in Babylon — und was hältst du dort fest, das mit dir nicht mitkommen kann?

Wo hast du längst Klarheit darüber, was Gott möchte, und ziehst die Umsetzung in die Länge?
